

1921, S. 51ff.; ders., J. P. †, ebenda, 7, 1926, S. 439; F. S. Prast, *Eines Alt-Bozners Randglossen zum Ersten Weltkrieg*, ebenda, 25, 1951, S. 383ff.; ders., *Einem der ältesten Mitarbeiter des „Schlern“ zum Treugedenken*, ebenda, 25, 1951, S. 350f.; W. Arslan, *Il Museo dell' Alto Adige a Bolzano*, 1938. (H. Vigil)

**Psenner** Ludwig, Politiker und Fachschriftsteller. \* Bozen (Südtirol), 28. 5. 1834; † Wien, 5. 2. 1917. Enkel des Malers Anton P. (s. d.); stud. an den Univ. München und Innsbruck Jus (1861 Dr. jur. sub auspiciis imperatoris) und war 1858–64 Beamter in der niederösterreich. Statthalterei. Ab 1862 führte er daneben ein Photoatelier in Wien. Ab 1882 hatte er Kontakt zum Reformver., einer antiliberalen und stark antisemit. Organisation des gewerblichen Mittelstandes. 1884 übernahm er als Eigentümer, Hrsg. und Red. dessen Wochenztg. „Oesterreichischer Volksfreund“, welche bis zur Gründung der „Reichspost“ das einzige christlichsoziale Sprachrohr blieb. Ab 1884 hatte er auch Beziehungen zum Vogelsangkr. Nach dem Scheitern des Reformver. wegen Uneinigkeit der Dt. Nationalen gründete P. 1887 den Christlichsocialen Ver. und wurde dessen Präs. Der neue Ver., der auf dem Boden der kath. Kirche stand, bildete vorübergehend die gem. Plattform aller antiliberalen Kräfte (Demokraten, Dt. Nationale, Antisemiten, Christlichsoziale) in Wien. 1897–1910 führte P. den Franziskanerkeller in Wien I. Ab 1910 erhielt er eine Ehrenpension der Gemeinde Wien. P., der Lueger (s. d.) an die christlichsoziale Bewegung band, trat als Publizist, Agitator, Redner und Ideologe auf. Er kandidierte mehrmals erfolglos für Gemeinde- und Reichsrat und initiierte 1892/93 christlichsoziale Versmlg. in Salzburg, Tirol und OÖ. 1896 verfaßte P. das christlichsoziale Programm, das erste von der Parteileitung empfohlene Programm nach dem Wahlsieg in Wien. Wegen eines Augenleidens zog er sich allmählich von der Tagespolitik zurück und befaßte sich vor allem mit dem Abfassen sozialpolit. Arbeiten. P., der immer wieder versuchte, die Ideen der christlichsozialen Reform zu erhalten, wurde 1913 Obmann von Orels Karl v. Vogelsang-Bund.

W.: Grundsätze und Ziele des christlichsocialen Ver., 1888; Der Staat der Zukunft, 1893; Die Rettung aus dem socialen Elend, 7 Tle., 1894–97, tw. neu aufgelegt; Christlich-socials Programm, 1896; Christliche Volkswirtschaftslehre . . . , 2 Tle., 1907, 2. Aufl., 3 Tle., 1908; etc. Hrsg. und Red.: Oesterr. Volksfreund, 1884–97.

L.: RP vom 29. 5. 1914 und 6. 2. 1917; Kosch; Kosch, *Das kath. Deutschland*; Kosch, *Staatsdb.*; Nagl-Zeidler-Castle 3–4, s. Reg.; W. Klopp, *Leben und Wirken*

des K. Frh. v. Vogelsang, 1930, s. Reg.; J. Moritz, Dr. L. P. – von der Antisemit. Volksbewegung zur christlichsozialen Reform, phil. Diss. Wien, 1962; R. Knoll, *Zur Tradition der christlichsozialen Partei* (= Stud. zur Geschichte der österr.-ung. Monarchie 13), 1973, s. Reg. (H. Moritz)

**Psensky** Felix, Pädagoge. \* Wien, 7. 10. 1897; † Wien, 29. 6. 1948. Besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Bielitz (Bielsko-Biala); ab 1916 unterrichtete er in Wien an der Lutherschule; 1923 Lehramtsprüfung aus Dt., Geschichte und Geographie, ab 1924 unterrichtete er diese Fächer an der Evang. Hauptschule, ab 1946 war er gleichzeitig Doz. am Pädagog. Inst. der Stadt Wien. P. wirkte in Wort und Schrift ganz im Sinn der Wr. Schulreform. Durch seine Tätigkeit an der Übungsschule, an der Evang. Sozialen Frauenschule, am katechet. Seminar der evang. theolog. Fak. und als Mitbegründer des „Religionspädagogischen Rundbriefes“ trug er zur Reform des evang. Religionsunterrichtes in Wien bei.

W.: Kleine Heimatkde. des Bez. Währing, 1922; Lehrstoffverteilungspläne für den evang. Religionsunterricht an Volks- und Hauptschulen, 1936; Merkbuch für den evang. Religionsunterricht für die 1. und 2. Kl., 1947, 8. Aufl. 1973; Evang. Glaube, gem. mit F. Fischer, 1948, 13. Aufl. 1972 (ab 11. Aufl. bearb. von T. Psensky); Erziehung zur Friedensgesinnung und Völkerversöhnung, in: Religionspädagog. Rundbrief, 1948/49; etc.

L.: Reformiertes Kirchenbl. für Österr. 25, 1948, F. 7/8, S. 1; W. Stemmer, F. P., in: *Erziehung und Unterricht*, 1948, S. 655f. (H. Gerstner)

**Pserhofer** Arthur, Schriftsteller und Komponist. \* Wien, 28. 10. 1873; † Berlin, 13. 1. 1907. Sohn eines Apothekers; absolv. das Akadem. Gymn. in Wien, stud. 1892–96 an der Univ. Wien Jus (1897 Dr. jur.) und absolv. die Gerichtspraxis in Wien. 1897 wurden im Großen Musikvereinsaal „Lebende Annoncen“ mit Gedichten P.s vorgestellt, 1899 hatte er am Raimundtheater mit „Flitterwochen“ Erfolg, ab 1901 lebte er in Berlin, wo er 1902 als Leiter des Intimen Theaters, dann an Wolzogens Überbrettel, Liliencrons Buntem Brettel, 1905 als Conférencier am Kabarett Roland von Berlin tätig war. „Dichterschmerzen“, ein Einakter über die Reduktion eines Theaterstücks auf einen Satz, war das Rezept, nach dem P. Epigramme, Gedichte, Spiele ineinander überführte und also wiederholt nützte. Er folgte der Tradition vom Volkslied über die Spätromantik zu Heines Illusionsbrüchen; Anspielungen und Halbzitate sind oft das Wesentliche seiner „Straflichen Einfälle“, die meist von vermuteten